



„Narrisch gern“ – die beiden Gäste nahmen die Schimpftiraden der Stianghausratschn sichtlich mit Humor. – Männer mit etwas schütterem Haar bekamen eine Schlafmütze. (Fotos: Kröller)



„Stianghausratschn“ trug Lustiges und Deftiges vor

Roswitha Spielberger bot abwechslungsreiches Programm – „Bayrisch-Kurs“ für Anfänger

Rettenbach/Röhrenhof.
(dok) Mit der „Stianghausratschn“ hatte die Gemeinde Rettenbach am Samstag zu einem ganz besonderen Schmankerl eingeladen und Daniela Eigenstetter vom „Kultur-am-Höllbach“-Team konnte dazu in der ausverkauften Hofstube in Röhrenhof viele Gäste aus den Mitgliedsgemeinden von Donau.Wald.Kultur willkommen heißen.

Roswitha Spielberger, alias „De Stianghausratschn Rosi“ betrachtet das Leben auf humorvolle Art und Weise und natürlich kommt dabei auch das „Ratschn, Tratschn und Leit ausrichten“ nicht zu kurz. Bei ihren Liedern und Gedichten im bayerischen Dialekt handelt es sich meist um Geschichten aus dem Leben. Sie überzeugt mit einfachen Paarreim-Versen, die an ihren Münchner Landsmann Eugen Roth erinnern, mit eingängigen Melodien – und nicht zuletzt mit einer wunderschönen Singstimme, wenn sie auf Bayerisch ihre Sicht der Welt zum Besten gibt.

Zu Beginn des humorvollen

Abends gab es mit dem Lied „Mia is da Schnabl bayrisch g'wachsen“ vor-sichtshalber einen „Bayrisch-Kurs“ für Anfänger, sollten „Preissn“ im Saal sein. Dabei erklärte sie dann musikalisch Begriffe wie „Hodern“, „ratschn“, oder „hatschn“, damit's dann nachher leichter geht.

Für das nächste Stück „Narrisch gern“ suchte sich die „Stianghausratschn“ dann ein Ehepaar aus dem Publikum aus und demonstrierte, wie es sich anhört, wenn Zwei auf Bayrisch streiten. Sie hatte sich dazu selbstverständlich ein Pärchen ausgesucht, das diese Schimpftiraden – Sie sagt: „Du bist a Bierdimpfe und a Streithamme, a echte Gloiffe und a gscherta Ramme“. Darauf entgegnet er: „Du bist a Beißzanga und a bleede Wachtl, a grupfte Hehna, a schiache Bixn“ – mit Humor nehmen konnte. Bei Liedern wie übers „Fettnapferl“ aus denen sie oft „nimmer raus kummt“, das „Abnehmen“ oder den „High-Tech-Kaffeevollautomaten“ von Freundin Anita, der im Gegen-

satz zu seiner Besitzerin nur Englisch spricht, fühlten sich viele im Publikum sofort verstanden genauso wie bei der Geschichte über Tante Cilli, die unverhofft ihren Besuch ankündigt und sagt, dass sie in zwei Stunden kommen wolle.

Weiter beschrieb sie den Flohmarkt, auf dem Freundin Susi eigentlich altes „Graffl“ verkaufen will und dann mit viel mehr Sachen nach Hause kommt, als sie hingebraucht hatte oder ihre Freundin Monika, die nie einen Mann bekommen wird. („Den Mo, den de wui, der is no ned gebor'n. Sie wui an Mr. Right – vom Klitschko die Figur, vom Jogi die Frisur ... „Bekommen hat sie schließlich Herbert, der nur von innen schön ist.“) Und so mancher im Publikum wird sich künftig, wenn er eine Aldi-Filiale betritt, an das Lied „Aldigroßkampfdog“ erinnern, in dem die Kabarettistin vom Einkauf am Montagmorgen erzählte. Einen Teil ihres Programmes widmete die dreifache Mutter auch ihren Kindern. Mit „Alloa dahoam“ und „Chill amoi, Mama“ beschreibt

sie die Probleme des Loslassens und bei „Hey Siri“ besang sie die vermeintliche Freundin ihres jüngeren Sohnes. Doch der hatte eine ganz einfache Erklärung parat: „Siri, die Suchmaschine von iPhone Apple Handy – sie ist nicht anstrengend und redet nur, wenn man sie fragt, ganz im Gegensatz zu einer Frau.“

Doch auch die Männer bekamen ihr Fett weg, wie beispielsweise beim nächtlichen Schnarchen, bei Erkältungen („Ihr wisst's was los ist, wenn ein Mann krank ist.“) oder beim Shopping-Rausch im Baumarkt.

Roswitha Spielberger hatte jedoch nicht nur lustige und deftige Lieder („Kurz vorm Klo in d'Hos'n g'gschissen“) sondern auch nachdenkliche Lieder und Texte vom Frieden, vom Neid („An Deife sei Bruada“) und der Zeit in ihrem Repertoire. Ebenso waren die Handpuppen „Frau Gscheid“ und „Frau Haferl“ mit dabei, die eigentlichen „Stianghausratschn“ dem vierten Stock, mit denen sie die nachbarschaftliche Scheinheiligkeit aufs Korn nahm. In der Zugabe erzählte „de Stianghausratschn“ noch die Geschichte von der Mücke, die ihr zunächst den Schlaf geraubt hatte, aber dann im Rotwein eroff und sang gemeinsam mit dem Publikum den „Ohrwurmwili“ so lange, bis jeder im Saal den Text „drauf“ hatte. Sie verteilte dann, passend zum „Gute-Nacht-Lied“ Schlafmützen an Männer mit schütterem Haar und beendete den unterhaltsamen, unvergesslichen Abend mit dem „Rausschmeißer-Lied.“